
-MORAL-
RICHTIG UND FALSCH
von
H.P.Blavatsky

Es ist eine seit langem geltende Binsenweisheit, eine Politik, die seit der Antike von jeder zivilisierten Nation verfolgt wird, dass der Wohlstand jedes Staates auf der ordnungsgemäßen Etablierung familiärer Prinzipien beruht. Und niemand wird wohl bestreiten, dass die Sozialethik weitgehend von der frühen Erziehung der heranwachsenden Generationen abhängt. Wem obliegt die Pflicht, diese Erziehung von frühester Kindheit an zu leiten? Wer könnte dies besser tun als eine liebevolle Mutter, deren moralischer Wert von allen anerkannt wird und deren Ruf nie durch schlechte Berichte befleckt wurde? Die Jugend und ihre spätere intellektuelle Ausbildung kann man getrost der festeren Hand des Vaters überlassen: Die Fürsorge für die Kindheit steht nach allen göttlichen und menschlichen Rechten allein der Mutter zu; dem Elternteil, das seinem Nachwuchs nicht nur einen Teil seines Fleisches und Blutes, sondern auch einen Teil seiner unsterblichen Seele gegeben hat – das, was später den wahren Menschen, das wahre Ich, ausmacht. Dies ist das ABC der Lebenspflichten der Menschheit; und es ist die erste Pflicht der Machthaber, die heiligen Rechte der Mütter vor jeder brutalen Verletzung zu schützen.

Die christlichen Kirchen haben den Menschen nie einen anderen oder höheren Grund gelehrt, warum sie gerecht, gütig und wahrhaftig sein sollten, als die Hoffnung auf Belohnung und die Furcht vor Strafe, und wenn sie ihren Glauben an göttliche Willkür und göttliche Ungerechtigkeit aufgeben, werden die Grundlagen ihrer Moral untergraben. Sie haben nicht einmal mehr, die natürliche Moral auf die sie sich bewusst zurückziehen können, denn das Christentum hat sie gelehrt, diese aufgrund der natürlichen Verdorbenheit des Menschen, als wertlos anzusehen. Daher wird das Eigeninteresse zum einzigen Motiv für das Verhalten und die Angst entdeckt zu werden, zur einzigen Abschreckung vor Laster. Und so drängt das Christentum die Menschen, sowohl in Bezug auf die Moral, als auch in Bezug auf Gott und die Seele, vom Weg der Erkenntnis führt, und stürzt sie in den Abgrund des Unglaubens, des Pessimismus und des Lasters. Der letzte Ort, an dem die Menschen Hilfe vor den Übeln und Nöten des Lebens suchen würden ist die Kirche, weil sie wissen, dass der Bau von Kirchen und das Wiederholen von Litaneien weder die Kräfte der Natur noch die Räte der Nationen beeinflussen; weil sie instinktiv spüren das die Kirchen, als sie das Prinzip der Zweckmäßigkeit akzeptierten, ihre Kraft verloren haben die Herzen der Menschen zu bewegen und nun nur noch auf der äußeren Ebene wirken können, als Unterstützer der Polizisten und Politiker.

Die Aufgabe der Religion besteht darin, die Menschheit in ihrem lebenslangen Kampf gegen Sünde und Leid zu trösten und zu ermutigen. Dies kann sie nur tun, indem sie der Menschheit ein edles Leben auf Erden vor Augen führt, das in beiden Fällen durch bewusste Anstrengung errungen werden muss. Was die Welt jetzt braucht, ist eine Kirche die ihr von der Gottheit oder dem unsterblichen Prinzip im Menschen erzählt, das zumindest auf einer Ebene mit den Ideen und dem Wissen der Zeit steht. Das dogmatische Christentum ist für eine Welt die argumentiert und denkt, nicht geeignet und nur diejenigen die sich in eine mittelalterliche Denkweise versetzen können, können eine Kirche schätzen deren religiöse Funktion darin besteht Gott bei Laune zu halten, während die Laien das tun was er ihrer Meinung nach nicht gutheißt, für Wetteränderungen zu beten

und gelegentlich dem Allmächtigen dafür zu danken, dass er ihnen geholfen hat den Feind zu vernichten.

Die Welt sucht heute nicht nach „Medizinmännern“, sondern nach spirituellen Führern – nach einem „Klerus“, der ihr Ideale vermittelt, die für den Intellekt dieses Jahrhunderts ebenso geeignet sind, wie der christliche Himmel und die christliche Hölle, Gott und der Teufel für die Zeiten der dunklen Unwissenheit und des Aberglaubens. Das Elend, das Verbrechen, das Laster, die Selbstsucht, die Brutalität, der Mangel an Selbstachtung und Selbstbeherrschung, die unsere moderne Zivilisation kennzeichnen, vereinen ihre Stimmen zu einem gewaltigen Schrei und antworten: Nein!

Die ultimative Sanktion der Moral leitet sich, wie allgemein bekannt ist, aus dem Wunsch nach Glück und der Flucht vor dem Elend ab. Aber die Schulen unterscheiden sich Das Haupthindernis für die Verwirklichung dieser Einheit ist die angeborene Gewohnheit des Menschen, sich immer in den Mittelpunkt des Universums zu stellen. Was auch immer ein Mensch tun, denken oder fühlen mag, das unbändige „Ich“ ist mit Sicherheit die zentrale Figur in seiner Einschätzung des Glücks. Exoterische Religionen gründen ihre Moral auf die Hoffnung auf Belohnung und die Furcht vor Strafe durch einen allgegenwärtigen Herrscher des Universums, indem sie die Regeln befolgen, die er nach Belieben für die Gehorsamkeit seiner hilflosen Untertanen aufgestellt hat; in einigen Fällen jedoch haben später entstandene Religionen die Moral von der Dankbarkeit gegenüber diesem Herrscher für empfangene Wohltaten abhängig gemacht. Die Wertlosigkeit, ganz zu schweigen von der Schädlichkeit solcher Moralsysteme, ist fast selbstverständlich.

Als Beispiel für eine auf Hoffnung und Furcht gegründete Moral nehmen wir einen Ausschnitt aus der christlichen Bibel. „Wer den Armen gibt, leiht dem Herrn.“ Die Pflicht, die Armen zu unterstützen, wird hier von vernünftigen Motiven abhängig gemacht, nämlich davon, für eine Zeit vorzusorgen in der der „Spender an die Armen“ nicht mehr in der Lage sein wird für sich selbst zu sorgen. Aber im Mahabharata heißt es:

„Wer eine Gegenleistung für seine guten Taten erwartet,
verliert alle Verdienste;
er ist wie ein Kaufmann, der mit seinen Waren handelt.“

Um solche Konsequenzen zu vermeiden, haben einige Religionsreformer versucht die Moral auf dem Gefühl der Dankbarkeit gegenüber dem Herrn aufzubauen. Es bedarf jedoch keiner tiefen Überlegungen um festzustellen, dass diese Reformer in ihrem Bestreben die Grundlage der Moral zu verschieben, die Moral völlig grundlos gemacht haben. Ein Mensch muss aus Dankbarkeit für die vielen Segnungen die ihm zuteil geworden sind, das tun, was als „dem Herrn lieb“ dargestellt wird. Tatsächlich stellt er jedoch fest, dass der Herr ihn, sowohl mit Segnungen als auch mit Flüchen überschüttet hat. Von einem hilflosen Waisenkind wird erwartet, dass es ihm dankbar ist, weil er ihm die Stützen seines Lebens, seine Eltern, genommen hat, denn man tröstet es mit den Worten, dass ein solches Unglück nur scheinbar ein Übel sei, in Wirklichkeit aber der Allbarmherzige darunter das größtmögliche Gute verborgen habe.

Einige haben aufgrund ihrer engen Sichtweise eine strengere Logik in ihren Lehren. Was zum Glück eines Menschen beiträgt, ist gut und muss befolgt werden, und das Gegenteil muss als böse gemieden werden. So weit, so gut. Aber die praktische Anwendung dieser Lehre ist mit Unheil behaftet. Eingeschränkt, eingengt und begrenzt durch reinen Materialismus innerhalb des kurzen Zeitraums zwischen Geburt und Tod, ist das Glückskonzept der Utilitaristen lediglich ein deformierter Torso, der sicherlich nicht als die schöne Göttin unserer Verehrung angesehen werden kann.

Du kannst nicht eins mit ALLEM sein, wenn nicht alle deine Handlungen, Gedanken und Gefühle mit dem Voranschreiten der Natur im Einklang stehen. Der Mensch muss seine genaue Position in Harmonie mit dem einen Leben in der Natur finden; man sieht, dass der Mensch nur im Einklang mit der Natur handeln kann und niemals im Widerspruch zu ihr; man muss ein echter „Mitarbeiter

der Natur" sein. Die einzige wissenschaftliche Grundlage der Moral ist in den seelentröstenden Lehren von Lord Buddha oder Sri Sankaracharya zu suchen. Der Ausgangspunkt eines Moralsystems ist eine klare Wahrnehmung der Einheit der einen Energie die im manifestierten Kosmos wirkt, des großen Endziels das sie unaufhörlich zu erreichen sucht, und der Affinität des unsterblichen menschlichen Geistes und seiner latenten Kräfte zu dieser Energie, sowie seiner Fähigkeit mit dem einen Leben zusammenzuarbeiten, um dessen mächtiges Ziel zu erreichen.

Das Ziel, das sich ein buddhistischer oder Adwaitee-Yogi setzt, ist die Verwirklichung der Einheit des Seins und die Ausübung von Moral, ist das wirksamste Mittel um dieses Ziel zu erreichen. Das Haupthindernis für die Verwirklichung dieser Einheit ist die angeborene Gewohnheit des Menschen, sich immer in den Mittelpunkt des Universums zu stellen. Was auch immer ein Mensch tun, denken oder fühlen mag, das unbändige „Ich“ ist mit Sicherheit die zentrale Figur. Wie sich bei geringster Betrachtung zeigen wird, ist dies das, was jeden Einzelnen daran hindert seinen richtigen Platz im Dasein einzunehmen, wo nur er genau richtig ist und kein anderer Einzelner.

Die Verwirklichung dieser Harmonie ist der praktische oder objektive Aspekt des GROSSEN PROBLEMS. Die Ausübung von Moral ist das Bemühen, diesen Platz zu finden; und Moral ist in der Tat der Faden der Ariadne im kretischen Labyrinth, in dem sich der Mensch befindet. Aus dem Studium der heiligen Philosophie, die von Lord Buddha oder Sri Sankara gepredigt wurde, leitet sich das Wissen (oder sollten wir sagen: der Glaube?) an die Einheit des Daseins ab, aber ohne die Praxis der echten Moral beruht es nicht auf dem Bekenntnis zu einem bestimmten Glaubensbekenntnis oder Glauben, am wenigsten auf dem Glauben an Götter oder einen Gott, sondern es hängt vielmehr vom Grad unserer eigenen individuellen Wahrnehmung seiner direkten Auswirkung auf das Glück im Allgemeinen ab, also auf unser persönliches Wohlergehen. Aber selbst das ist sicherlich nicht die ganze Moral, dass Wissen nicht, in die höchste Art von Wissen umgewandelt werden kann.

Es nützt nichts, intellektuell die Vorstellung zu veranschaulichen, dass man alles und Brahma ist, wenn dies nicht in praktischen Handlungen des Lebens verwirklicht wird.

Man kann nicht eins mit ALLEM sein, wenn nicht alle Handlungen, Gedanken und Gefühle mit dem Voranschreiten der Natur im Einklang stehen. Der Mensch muss seine genaue Position in Harmonie mit dem einen Leben in der Natur finden; man sieht, dass der Mensch nur im Einklang mit der Natur handeln kann und niemals im Widerspruch zu ihr.

Manche Menschen begehen den schwerwiegenden Fehler anzunehmen, dass nach Meinung einiger heiliger Schriftsteller ein Mensch sich dem Wirken des Gesetzes von Karma entziehen kann, indem er einen Zustand meisterhafter Untätigkeit annimmt, wobei sie völlig aus den Augen verlieren, dass selbst eine strenge Enthaltensamkeit von körperlichen Handlungen keine Untätigkeit auf den höheren astralen und spirituellen Ebenen hervorruft. Sri Sankara hat in seinen Kommentaren zur Bhagavad Gita sehr überzeugend bewiesen, dass eine solche Annahme nichts weniger als eine Täuschung ist. Der große Lehrer zeigt dort, dass die gewaltsame Unterdrückung der Arbeit des physischen Körpers, einen Menschen nicht von der Neigung des Geistes zur Arbeit befreit. In jedem Bereich der Natur besteht die Tendenz, dass sich eine Handlung wiederholt; so versucht das in der letzten vorangegangenen Geburt erworbene Karma, immer wieder neue Glieder in die Kette einzufügen und dadurch zu einer fortgesetzten materiellen Existenz zu führen und dieser Tendenz kann nur entgegengewirkt werden, indem man selbstlos alle Pflichten erfüllt die zu dem Bereich gehören in den ein Mensch hineingeboren wurde.

Die Untätigkeit des physischen Körpers bedeutet nicht, dass auch auf der astralen (emotionalen) und spirituellen Ebene Untätigkeit herrscht. Der menschliche Geist befindet sich in Samadhi (Meditation) in seinem höchsten Zustand der Aktivität, und nicht, wie allgemein angenommen wird, in einem ruhenden Zustand. Darüber hinaus, wird jeder der sich mit der Natur okkulten Dynamiken befasst, leicht erkennen, dass eine bestimmte Menge an Energie, die auf der spirituellen oder astralen Ebene aufgewendet wird, weitaus größere Ergebnisse hervorbringt, als die gleiche Menge die auf der physischen, objektiven Ebene der Existenz aufgewendet wird.

Wenn die Gesellschaft sich weigert zu beurteilen was Moral oder deren Verletzung ausmacht und diese Entscheidung dem Mitglied selbst überlässt. Gleichzeitig erklärt sie in ihrer Literatur, dass kein Fortschritt zu echter Spiritualität möglich ist „ohne reine Hände und ein reines Herz“. Sie hält sich an den Grundsatz, dass Moral ohne Freiheit keine Moral ist. Jede Art der Unterwerfung unter einen anderen, ist Schmerz, und die Unterwerfung unter sich selbst, ist Glück: Kurz gesagt, dies sind die charakteristischen Merkmale der beiden. Nun ist es allgemein anerkannt, dass sich das gesamte System der Natur in eine bestimmte Richtung bewegt, und diese Richtung, so wird uns gelehrt, wird durch die Zusammensetzung zweier Kräfte bestimmt, die eine „Materie“ genannt wird und die andere, „Geist“. Die Tatsache, dass sich die Natur bewegt, zeigt, dass diese beiden Kräfte nicht gleich stark sind. Die Ebene auf der die Aktivität der ersten Kraft vorherrscht, wird in okkulten Abhandlungen, als „aufsteigender Bogen“ bezeichnet, und die entsprechende Ebene der Aktivität der anderen Kraft, wird als „absteigender Bogen“ bezeichnet.

Eine kurze Überlegung zeigt, dass die Evolution auf dem absteigenden Bogen beginnt und sich durch den aufsteigenden Bogen nach oben arbeitet. Daraus folgt, dass die auf den Geist gerichtete Kraft diejenige ist, die sich letztendlich durchsetzen muss, wenn auch nicht ohne harten Kampf. Dies ist die große lenkende Energie der Natur, und obwohl sie durch die Wirkung der antagonistischen Kraft gestört wird, ist es diese, die ihr das Gesetz vorgibt; die andere ist lediglich ihr negativer Aspekt, der der Einfachheit halber als separater Wirkstoff betrachtet wird. Wenn ein Individuum versucht, sich in eine andere Richtung zu bewegen als die Natur, wird dieses Individuum früher oder später mit Sicherheit durch den enormen Druck der entgegengesetzten Kraft zermalmt werden. Es versteht sich von selbst, dass ein solches Ergebnis alles andere als angenehm wäre. Der einzige Weg, auf dem Glück erreicht werden kann, besteht daher darin, die eigene Natur mit der großen Mutter Natur zu verschmelzen und der Richtung zu folgen, in die sie sich selbst bewegt: Dies kann wiederum nur erreicht werden, indem das individuelle Verhalten des Menschen mit der triumphierenden Kraft der Natur in Einklang gebracht wird, wobei die andere Kraft immer mit schrecklichen Katastrophen überwunden wird. Das Bemühen, das Individuum mit dem universellen Gesetz in Einklang zu bringen, ist allgemein als die Praxis der Moral bekannt. Die Befolgung dieses universellen Gesetzes, nachdem man es erkannt hat, ist wahre Religion, die von Lord Buddha als „die Verwirklichung des Wahren“ definiert wurde.

Wir müssen uneingeschränkt zugeben und anerkennen, dass es die Pflicht jedes ehrlichen Menschen ist, jeden, der in Bezug auf die „Grundlagen“ der universellen Ethik und die allgemein anerkannten moralischen Standards irrt, durch „Argumente und sanfte Überredung“ zur Einsicht zu bringen. Letzteres ist jedoch das gemeinsame Eigentum aller Religionen, wie auch aller ehrlichen Menschen, unabhängig von ihrem Glauben. Die Prinzipien des wahren Moralkodex, gemessen am Maßstab von Recht und Gerechtigkeit, werden von ehrlichen Atheisten ebenso vollständig anerkannt und befolgt, wie von ehrlichen Theisten, da Religion und Frömmigkeit, wie Statistiken belegen, nur sehr wenig mit der Unterdrückung von Laster und Verbrechen zu tun haben. Es muss eine klare Grenze gezogen werden zwischen der äußeren Ausübung moralischer und sozialer Pflichten und der Ausübung echter innerer Tugend um ihrer selbst willen.

Echte Moral beruht nicht auf dem Bekenntnis zu einem bestimmten Glaubensbekenntnis oder Glauben, am wenigsten auf dem Glauben an Götter oder einen Gott, sondern hängt vielmehr davon ab, inwieweit wir selbst erkennen, dass sie einen direkten Einfluss auf das allgemeine Glück und damit auf unser persönliches Wohlergehen hat. Aber auch das ist sicherlich nicht alles. „Solange dem Menschen beigebracht und erlaubt wird zu glauben, dass er gerecht sein muss, damit die starke Hand des Gesetzes ihn nicht bestraft oder sein Nachbar sich nicht an ihm rächt“; dass er ausdauernd sein muss, weil Klagen nutzlos sind und Schwäche nur Verachtung hervorruft; dass er maßvoll sein muss, damit seine Gesundheit erhalten bleibt und alle seine Sinne ihre Schärfe behalten; und ihm gesagt wird, dass, wenn er seinem Recht dient, seine Freunde ihm dienen werden, wenn er sein Land verteidigt, er sich selbst verteidigt, und dass er sich durch den Dienst an seinem Gott auf ein ewiges Leben in Glückseligkeit im Jenseits vorbereitet – solange, sagen wir, er nach solchen

Prinzipien handelt, ist Tugend keine Tugend, sondern wahrhaftig der Gipfel der EGOISMUS. Wie aufrichtig und leidenschaftlich der Glaube eines Theisten auch sein mag, wenn er sein Leben nicht nach den, von ihm so genannten göttlichen Gesetzen ausrichtet und in seinen Gedanken nicht zuerst den Nutzen berücksichtigt den ein solches moralisches Handeln für seinen Bruder hat, und erst dann an sich selbst denkt, bleibt er bestenfalls ein frommer Egoist; und wir behaupten, dass der Glaube an Gott und die Gottesfurcht im Menschen, in erster Linie auf seinem Egoismus beruhen, sich in genauem Verhältnis zu diesem entwickeln und wachsen, auf seiner Angst vor Strafe und schlechten Folgen nur für sich selbst, ohne die geringste Sorge um seinen Bruder. Wir sehen täglich, dass der Theist, obwohl er Moral als die Übereinstimmung menschlichen Handelns mit göttlichen Gesetzen definiert, nicht moralischer ist als der durchschnittliche Atheist oder Ungläubige, der ein moralisches Leben einfach als die Pflicht jedes ehrlichen, rechtschaffenen Menschen betrachtet, ohne an eine Belohnung dafür im Jenseits zu denken. Die scheinbar widersprüchliche Tatsache, dass jemand, der nicht an sein Weiterleben nach dem Tod glaubt, dennoch in den meisten Fällen sein Leben nach den höchsten moralischen Regeln gestaltet, ist nicht so ungewöhnlich, wie es auf den ersten Blick scheint. Der Atheist, der nur eine Existenz kennt, ist bestrebt die Erinnerung an sein Leben, so makellos wie möglich in den Erinnerungen seiner Familie und Nachkommen zu hinterlassen und sogar bei den noch Ungeborenen in Ehren zu halten. Mit den Worten des griechischen Stoikers: „Selbst wenn alle unsere Mitmenschen hinweggefegt würden und kein sterbliches oder unsterbliches Auge übrig bliebe, um zu billigen oder zu verurteilen, sollten wir dann nicht hier, in unserer Brust, einen Richter haben, den wir fürchten, und einen Freund, den wir versöhnen müssen?“ Nicht mehr als der Theismus ist auch der Atheismus dem Menschen angeboren. Beide wachsen und entwickeln sich in ihm zusammen mit seinen Denkfähigkeiten und werden durch Reflexion und Schlussfolgerungen aus Fakten, entweder gestärkt oder geschwächt. Kurz gesagt, beide sind ausschließlich auf den Grad seiner emotionalen Natur zurückzuführen, und der Mensch ist nicht mehr dafür verantwortlich, Atheist zu sein, als dafür, Theist zu werden. Beide Begriffe werden völlig missverstanden.

Die Aufnahme eines moralischen Programms zur Begleitung der okkulten Forschung und der vergleichenden Religionswissenschaft wurde bei der Gründung der Theosophischen Gesellschaft als notwendig erachtet. Meine Ablehnung des Spiritismus, hatte als Hauptmotiv, den Mangel dieser Bewegung an moralischen Grundlagen für psychischen Fortschritt. Daher wurden die ethischen Implikationen, die sie als grundlegend für jedes wahre okkulte System ansah, in der theosophischen Plattform in der Universal Brotherhood Plank verankert. Brüderlichkeit, ein etwas vager allgemeiner Begriff, wurde zur einzigen Glaubens- oder ethischen Voraussetzung für die Mitgliedschaft in der Gesellschaft gemacht. Dabei handelt es sich um eine moralische Verpflichtung, die jeder Einzelne für sich selbst interpretieren muss, und sie ist die einzige Verbindung der Gesellschaft zur ethischen Seite der Religion. Selbst ein klarer Verstoß eines Mitglieds gegen akzeptierte oder vorherrschende soziale Normen kann ihn nicht aus der Gesellschaft ausschließen. Die Gesellschaft lehnt es ab, darüber zu urteilen, was Moral oder deren Verletzung ausmacht, und überlässt diese Entscheidung dem Mitglied selbst. Gleichzeitig erklärt sie in ihrer Literatur, dass kein Fortschritt zu echter Spiritualität möglich ist „ohne reine Hände und ein reines Herz“. Sie hält sich an den Grundsatz, dass Moral ohne Freiheit keine Moral ist. So wurde die Bewegung, die mit dem Impuls begann die okkulten Kräfte der alten Magier zu erforschen, durch die Umstände, zu einer moralischen Disziplin geformt die wenig Wert auf magische Kunststücke legte.

Die Theosophie darf nicht nur eine Sammlung moralischer Wahrheiten sein, ein Bündel metaphysischer Ethik, das in theoretischen Abhandlungen zusammengefasst ist. Die Theosophie muss praktisch umsetzbar sein und muss daher von nutzlosen Diskussionen befreit werden. Sie muss ihren objektiven Ausdruck in einem allumfassenden Lebenskodex finden der vollständig von ihrem Geist durchdrungen ist – dem Geist der gegenseitigen Toleranz, Nächstenliebe und Liebe. Ihre Anhänger müssen ein Beispiel für eine klar umrissene und ebenso konsequent angewandte

Moral geben, bevor sie das Recht erhalten, selbst in einem Geist der Güte auf das Fehlen einer ähnlichen ethischen Einheit und Zielstrebigkeit in anderen Vereinigungen und bei anderen Individuen hinzuweisen.

Wie bereits gesagt, sollte kein Theosoph ein Bruder innerhalb oder außerhalb der Vereinigung beschuldigen, seine Handlungen verunglimpfen oder ihn anprangern, damit er nicht selbst das Recht verliert als Theosoph angesehen zu werden.

- Wende deinen Blick niemals von den Unvollkommenheiten deines Nächsten ab, sondern richte deine Aufmerksamkeit lieber auf deine eigenen Unzulänglichkeiten, um sie zu korrigieren und weise zu werden.
- Zeige nicht die Diskrepanz zwischen Anspruch und Handeln eines anderen Menschen, sondern hilf ihm
 - sei er Bruder oder Nachbar –lieber auf seinem beschwerlichen Lebensweg.

Das Problem der wahren Theosophie und ihrer großen Mission besteht darin klare, eindeutige Vorstellungen von ethischen Ideen und Pflichten zu entwickeln die das altruistische und richtige Gefühl in uns, am besten befriedigen und diese Vorstellungen so zu gestalten, dass sie in Formen des täglichen Lebens umgesetzt werden können, in denen sie mit größter Gerechtigkeit angewendet werden können. Das ist die gemeinsame Aufgabe für alle, die bereit sind nach diesen Prinzipien zu handeln. Es ist eine mühsame Aufgabe, die anstrengende und ausdauernde Anstrengungen erfordert, aber sie muss euch unmerklich zum Fortschritt führen und keinen Raum für egoistische Bestrebungen außerhalb der vorgegebenen Grenzen lassen. Gebt euch nicht brüderlichen Vergleichen zwischen der von euch selbst erfüllten Aufgabe und der von eurem Nachbarn oder Bruder im Bereich der Theosophie unerledigten Arbeit hin, denn niemand ist verpflichtet ein größeres Stück Land zu beackern, als es seine Kraft und Fähigkeit zulassen. Seid nicht zu streng mit den Verdiensten oder Verfehlungen eines Menschen der Aufnahme in eure Reihen sucht, denn die Wahrheit über den tatsächlichen Zustand des inneren Menschen kann nur KARMA allein erkennen und gerecht behandeln. Selbst die bloße Anwesenheit wohlmeinender und mitfühlender Menschen in eurer Mitte, kann euch magnetisch helfen.

Ihr seid die freien Arbeiter auf dem Gebiet der Wahrheit und müsst als solche keine Hindernisse auf den Wegen dorthin hinterlassen. Arbeitet daher daran, die moralische Erneuerung der gebildeten, aber weitaus unmoralischeren Klassen herbeizuführen, bevor ihr versucht dasselbe für unsere unwissenden jüngeren Brüder zu tun. Die theosophische Vereinigung ist weder eine Kirche noch eine Sekte und jede einzelne Meinung hat das Recht angehört zu werden. Ein Theosoph kann Fortschritte machen und sich weiterentwickeln und seine Ansichten können denen der Gründer überlegen sein, größer und umfassender in jeder Richtung, ohne dabei den grundlegenden Boden zu verlassen auf dem sie entstanden sind und gepflegt wurden.

Aber wehe dem 20. Jahrhundert, wenn sich die derzeit vorherrschende Denkschule durchsetzt, denn dann würde der Geist erneut gefangen genommen und bis zum Ende des nun kommenden Zeitalters zum Schweigen gebracht werden. Es sind nicht die Fanatiker des toten Buchstabens im Allgemeinen, noch die Bilderstürmer und Vandalen die den neuen Geist des Denkens bekämpfen, noch die modernen Roundheads, Anhänger der alten puritanischen, religiösen und sozialen Traditionen, die jemals zu Beschützern und Rettern des jetzt wiederauferstehenden menschlichen Denkens und Geistes werden. Es sind nicht diese allzu willigen Anhänger des alten Kultes und der mittelalterlichen Häresien, die jeden Irrtum ihrer Sekte oder Partei wie eine Reliquie hüten und eifersüchtig über ihr eigenes Denken wachen, damit es, wenn es aus seiner Jugend herauswächst keine frischeren und wohlthätigeren Ideen aufnimmt – nicht diese sind die Weisen der Zukunft. Nicht für sie wird die Stunde der neuen historischen Ära geschlagen haben, sondern für diejenigen die gelernt haben die Bestrebungen und physischen Bedürfnisse der aufstrebenden Generationen und der jetzt unterdrückten Massen zum Ausdruck zu bringen und in die Praxis umzusetzen.

Um das individuelle Leben mit seinen physiologischen, psychischen und spirituellen Geheimnissen vollständig zu verstehen, muss man sich mit der ganzen Leidenschaft selbstloser Menschenliebe und Nächstenliebe dem Studium und der Erkenntnis des kollektiven Lebens der Menschheit widmen. Ohne Vorurteile oder Voreingenommenheit und ohne die geringste Angst vor möglichen Ergebnissen, in die eine oder andere Richtung, muss er die tiefen und innersten Gefühle und Bestrebungen des großen und leidenden Herzens der armen Menschen entschlüsseln, verstehen und sich daran erinnern. Um dies zu tun muss er zunächst „seine Seele mit der Menschheit in Einklang bringen“, wie es die alte Philosophie lehrt; er muss die richtige Bedeutung jeder Zeile und jedes Wortes in den schnell umblätternen Seiten des Buches des Lebens der Menschheit gründlich beherrschen und von der Binsenweisheit durchdrungen sein, dass letzteres ein von seinem eigenen Selbst untrennbares Ganzes ist.

Wie viele solch tiefgründige Leser des Lebens finden sich in unserem viel gepriesenen Zeitalter der Wissenschaften und Kultur? Natürlich meinen wir damit nicht nur Autoren, sondern vielmehr die praktischen und noch immer unbekannteren, wenn auch wohlbekannteren Philanthropen und Altruisten unserer Zeit; die Freunde des Volkes, die selbstlosen Menschenfreunde und die Verteidiger der Menschenrechte auf geistige Freiheit. Es gibt nur wenige solche Menschen, denn sie sind die seltenen Blüten dieser Zeit und in der Regel Märtyrer für voreingenommene Massen und Opportunisten. Wie die wunderbaren „Schneeglöckchen“ Nord-Sibiriens, die, um aus dem kalten, gefrorenen Boden zu sprießen, eine dicke Schicht aus hartem, eisigem Schnee durchbrechen müssen, so müssen diese seltenen Charaktere ihr ganzes Leben lang gegen kalte Gleichgültigkeit und menschliche Härte, sowie gegen die selbstsüchtige, immer spöttische Welt des Reichtums, kämpfen. Doch nur sie können die Aufgabe der Beharrlichkeit erfüllen. Nur ihnen ist die Mission gegeben, die sozialen Kreise von der breiten und bequemen Straße des Reichtums, der Eitelkeit und der leeren Vergnügungen, auf den mühsamen und dornigen Weg höherer moralischer Probleme und der Wahrnehmung höherer moralischer Pflichten zu lenken, als sie derzeit verfolgen. Es sind auch diejenigen, die bereits selbst zu einer höheren Seelenaktivität erwacht sind und gleichzeitig mit literarischem Talent ausgestattet sind, deren Aufgabe es ist die schlafende Schönheit und das Biest in ihrem verzauberten Schloss der Frivolität zum wirklichen Leben und Licht zu erwecken. Alle, die diese Idee furchtlos vorantreiben können, sollen weitermachen, denn sie werden Erfolg haben. Es sind die Reichen die zuerst erneuert werden müssen, wenn wir den Armen Gutes tun wollen; denn in den Reichen liegt die Wurzel des Bösen, aus der die „enterbten“ Klassen nur allzu üppig hervorgehen. Das mag auf den ersten Blick paradox erscheinen, ist aber wahr, wie sich zeigen lässt.

Angesichts der gegenwärtigen Entwertung aller Ideale und auch der edelsten Bestrebungen des menschlichen Herzens, die in den höheren Klassen von Tag zu Tag deutlicher zutage treten, was kann man dann von den „ungebildeten Massen“ erwarten? Es ist der Kopf, der die Füße leiten muss und letztere können kaum für ihre Handlungen verantwortlich gemacht werden. Arbeiten Sie daher daran die moralische Erneuerung der gebildeten, aber weitaus unmoralischeren Klassen zu erreichen, bevor Sie versuchen dasselbe für unsere unwissenden jüngeren Brüder zu tun. Letzteres wurde vor Jahren in Angriff genommen und wird bis heute fortgesetzt, jedoch ohne erkennbare gute Ergebnisse. Ist es nicht offensichtlich dass der Grund dafür in der Tatsache liegt, dass neben einigen wenigen ernsthaften, aufrichtigen und aufopferungsvollen Mitarbeitern in diesem Bereich, die große Mehrheit der Freiwilligen aus denselben frivolen, extrem egoistischen Schichten besteht, die „Wohltätigkeit spielen“ und deren Vorstellungen von der Verbesserung der physischen und moralischen Lage der Armen sich auf das Hobby beschränken, dass Geld und die Bibel allein dies bewirken können. Wir sagen, dass keines von beiden etwas Gutes bewirken kann; denn das Predigen toter Buchstaben und das erzwungene Bibellesen führen zu Irritation und später zu Atheismus. Und Geld, als vorübergehende Hilfe, landet eher in den Kassen der Gaststätten, als dass es zum Kauf von Brot dient. Die Wurzel des Übels liegt also in einer moralischen, nicht in einer physischen Ursache.

In einer Welt der Illusionen, in der das Gesetz der Evolution wirkt, könnte nichts natürlicher sein, als dass sich die Ideale des Menschen, als Teil des Ganzen, ständig wandeln. Als Teil der Natur, die

ihn umgibt, dieser proteischen, sich ständig verändernden Natur, deren jedes Teilchen unaufhörlich umgewandelt wird, während der harmonische Körper als Ganzes, immer derselbe bleibt, verändert sich der Mensch, wie diese Teilchen, ständig physisch, intellektuell, moralisch und spirituell. Mal befindet er sich am höchsten Punkt des Entwicklungskreises, mal am niedrigsten. Und während er so abwechselnd aufsteigt und sinkt und sich seine moralische Natur entsprechend ausdehnt oder zusammenzieht, verkörpert sein Moralkodex mal die edelsten altruistischen und ambitionierten Ideale, während mal das herrschende Gewissen nur ein Spiegelbild von Selbstsucht, Brutalität und Treulosigkeit ist. Dies gilt jedoch nur auf der äußeren, illusorischen Ebene. In ihrer inneren, oder besser gesagt, wesentlichen Beschaffenheit, sind, sowohl die Natur als auch der Mensch eins, da ihr Wesen identisch ist.

Bislang wurde in fast jedem historischen Zeitalter festgestellt, dass zwischen praktischer und idealer Vollkommenheit eine große Kluft, fast ein Abgrund lag. Doch da von Zeit zu Zeit bestimmte große Persönlichkeiten auf der Erde erschienen, die die Menschheit lehrten hinter den Schleier der Illusion zu blicken, lernte der Mensch dass diese Kluft nicht unüberwindbar war, dass es Aufgabe der Menschheit ist sie durch ihre höheren und spirituelleren Rassen zu füllen.

Alles wächst und entwickelt sich und strebt nach Vollkommenheit auf den früheren Ebenen der Äußerlichkeit, oder, wie ein Philosoph treffend sagte: „Die Kluft wird mit jedem kommenden Zyklus immer größer; denn jeder Mensch als Einzelner, hat es in seiner Macht, seinen Beitrag zur Überbrückung dieser Kluft zu leisten“.

Ja, es gibt immer noch Menschen, die trotz des gegenwärtigen chaotischen Zustands der moralischen Welt und der traurigen Trümmer der besten menschlichen Ideale, weiterhin daran glauben und lehren, dass die jetzt ideale menschliche Vollkommenheit, kein Traum, sondern ein Gesetz der göttlichen Natur ist; und dass die Menschheit, selbst wenn sie Millionen von Jahren warten müsste, sie eines Tages erreichen und wieder zu einer Rasse von Göttern werden muss.

In der Zwischenzeit findet der periodische Aufstieg und Fall des menschlichen Charakters auf den äußeren Ebenen statt, wie es schon zuvor der Fall war und die gewöhnliche durchschnittliche Wahrnehmung des Menschen ist zu schwach, um zu erkennen, dass beide Prozesse jedes Mal auf einer höheren Ebene, als zuvor, stattfinden. Da solche Veränderungen jedoch nicht immer das Werk von Jahrhunderten sind, denn oft werden extreme Veränderungen durch schnell wirkende Kräfte hervorgerufen – z. B. durch Kriege, Spekulationen, Epidemien, Verwüstungen durch Hungersnöte oder religiösen Fanatismus –, glauben die blinden Massen, dass der Mensch immer derselbe war, ist und sein wird. In unseren Augen, ist die Menschheit wie unser Globus – scheinbar unbeweglich. Und doch bewegen sich beide mit gleicher Geschwindigkeit in Raum und Zeit, um sich selbst herum und vorwärts.

Darüber hinaus war und ist der Mensch, unabhängig davon, an welchem Punkt seiner Evolution er sich befindet, seit der Geburt seines Bewusstseins das Vehikel eines doppelten Geistes in ihm – des Guten und des Bösen. Wie die Zwillingsschwester in Victor Hugos großartigem, posthumm Gedicht La Fin de Satan (Das Ende Satans) – die Nachkommen, die jeweils aus Licht und Dunkelheit hervorgegangen sind – haben der Engel „Freiheit“ und der Engel „Isis-Lilith“ den Menschen als ihre Wohnstätte auf Erden gewählt, und diese befinden sich, in ihm, in einem ewigen Streit.

Die Kirchen verkünden der Welt, dass „der Mensch in Sünde geboren ist“, und Johannes (1. Brief III.8) fügt hinzu: „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an.“ Diejenigen, die noch immer an die Fabel von der Rippe und dem Apfel und an den rebellischen Engel „Satan“ glauben, glauben selbstverständlich an einen persönlichen Teufel – als Gegenpol in einer dualistischen Religion – zu einem persönlichen Gott. Wir, die Theosophen der östlichen Schule, glauben an keines von beiden. Dennoch gehen wir vielleicht noch weiter als der biblische Buchstabe. Denn wir sagen, dass es zwar als außerweltliche Wesenheiten, weder Gott noch Teufel gibt, dass aber dennoch beide existieren. Und wir fügen hinzu, dass beide auf der Erde im Menschen wohnen, da sie in Wahrheit der Mensch selbst ist, der als physisches Wesen der Teufel,

das wahre Vehikel des Bösen, und als spirituelles Wesen Gott oder das Gute ist. Daher ist es eine metaphysische Wahrheit, wenn man zur Menschheit sagt: „Du hast den Teufel in dir“, genauso wie, wenn man zu allen Menschen sagt: „Wisst ihr nicht, dass Gott in euch wohnt?“

Beide Aussagen sind wahr. Aber wir befinden uns an einem Wendepunkt eines großen sozialen Zyklus, und derzeit hat die erstgenannte Tatsache die Oberhand. Doch – um einen Text des Paulus zu paraphrasieren – „es gibt viele Teufel ... aber es gibt nur einen Satan“, und so gibt es zwar eine große Vielfalt von Teufeln, die zusammen die Menschheit ausmachen, aber nur wenige, wenn überhaupt, so grandiose satanische Gestalten, wie sie von Milton, Byron und Victor Hugo beschrieben werden. Aufgrund dieser Mittelmäßigkeit verfallen die menschlichen Ideale und bleiben unersetzt; ein prosaisches Leben, so geistig tot wie der Nebel im November und so lebendig mit brutalem Materialismus und Lastern, wobei die sieben Todsünden nur einen Teil davon ausmachen, so wie der Nebel mit tödlichen Mikroben.

Heute finden wir selten noch Bestrebungen nach dem ewigen Ideal im menschlichen Herzen, sondern stattdessen tendiert jeder Gedanke zu der einen zentralen Idee unseres Jahrhunderts, dem großen „Ich“, das für jeden das mächtige Zentrum ist, um das sich das gesamte Universum dreht und löst.

